



Dr. Jan Másílko,
Karpfenspezialist und Wasserökologe

»Die bayerische Karpfenteichwirtschaft gibt es schon seit über tausend Jahren. Sie ist mittlerweile als immaterielles Kulturerbe anerkannt.«

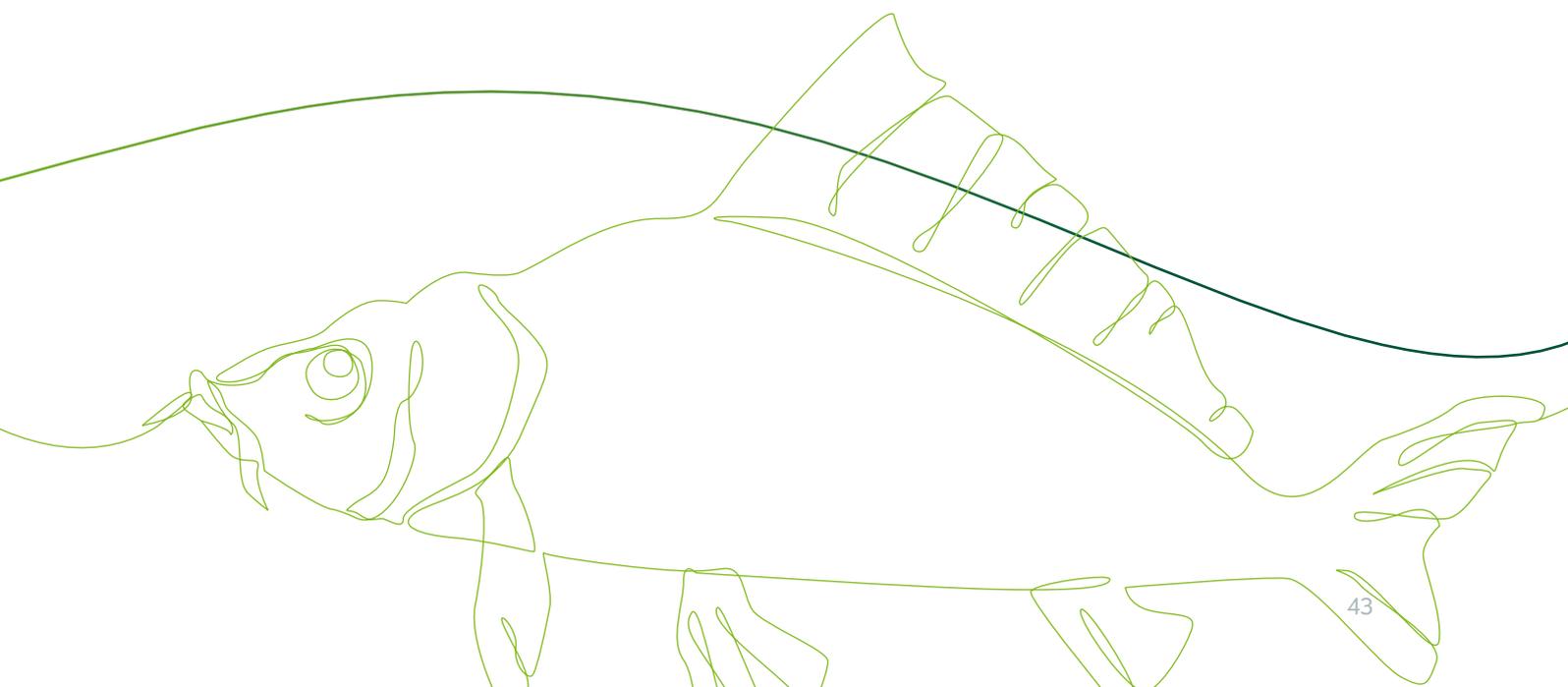
NACHHALTIGE TRADITION MIT ZUKUNFT

Karpfen aus Bayern kann mit Regionalität und Nachhaltigkeit punkten, schließlich ist die traditionelle Teichwirtschaft in Franken und der Oberpfalz ein äußerst naturnahes Verfahren. Weil er sich auch aus der Natur ernährt und die Transportwege kurz sind, hinterlässt der heimische Speisefisch einen sehr kleinen CO₂-Abdruck. Für den Erhalt und die Förderung der



Dr. Jan Mäsliko und Dr. Martin Oberle vor den Versuchspartellen in Höchststadt

Karpfenteichwirtschaft in Bayern forscht das LfL-Institut für Fischerei vor Ort in Höchststadt an der Aisch. Denn auch eine extensive und ökologische Aquakultur lässt sich noch verbessern und mit nachhaltigen Technologien koppeln, zum Beispiel der Photovoltaik.





Die Untersuchung unterschiedlich stark beschatteter Teichparzellen liefert Informationen für den Einsatz von Photovoltaik-Anlagen.



Moderne Sensortechnologie macht die Bestimmung von Chlorophyll im Wasser einfach.

des Karpfens stammt aus der Natur. Wenn zugefüttert wird, stammt das Getreide oft von den benachbarten Feldern und sämtliche Transportwege, auch zur Verbraucherin und zum Verbraucher, sind kurz.

Aktuell beschäftigt sich Fischspezialist Dr. Jan Másílko in Höchststadt an der Aisch mit Maßnahmen zur Steigerung der Naturnahrung beim Karpfen. Wurde früher auf eine kohlenhydratreiche Fütterung der Karpfen gesetzt, um genug Wachstum zu erzeugen, wird heute nur begrenzt zugefüttert. In seinem über den Europäischen Meeres- und Fischereifonds geförderten Projekt „Bedarfsgerechte Düngung und Zufütterung in der Karpfenteichwirtschaft“ fragt Dr. Másílko darum, wie sich der Bestand an proteinreichem Plankton und Insektenlarven im Teich erhöhen lässt und wie der Teichwirt seine Zufütterung optimal an die zur Verfügung stehende Naturnahrung anpassen kann. Beides würde die Produktion von Karpfen noch nachhaltiger, das bayerische Karpfenfilet noch fettärmer und gesünder machen. Sushiqualiät hat es sowieso schon.

Nachhaltigkeit seit Karl dem Großen

Wissenschaft und Naturschutzverbände sind sich einig: Der heimische Karpfen ist mit Abstand der nachhaltigste Fisch und ökologisch völlig unbedenklich – und das seit Jahrhunderten. Schon vor über 1.000 Jahren entstand in Bayern eine bis heute betriebene Form der Aquakultur, die mit ihren 40.000 Teichen die Kulturlandschaft in Franken und der Oberpfalz prägt. Nicht umsonst wurde Bayerns traditionelle Karpfenteichwirtschaft jüngst als immaterielles Kulturerbe in die deutschlandweite Liste der Unesco aufgenommen.

Der bayerische Karpfen ist ein Paradebeispiel für nachhaltige Tierhaltung. Karpfen wachsen meist in kleinen landwirtschaftlichen Familienbetrieben auf und haben in den naturbelassenen Teichen mit drei Jahren ein vergleichsweise langes Leben und zudem mit etwa 15 Quadratmeter Teichfläche je Karpfen enorm viel Platz. Die Eiweißversorgung

Forschung für Karpfen in Sushiqualiät

Seit Jahrzehnten engagiert sich das Institut für Fischerei der LfL mit seiner fränkischen Außenstelle für Karpfenteichwirtschaft für den heimischen Karpfen. Zahlreiche Forschungsprojekte dort widmen sich der Optimierung der Fütterung, der idealen Besatzdichte oder der Prüfung der Karpfenqualität.



Mit einem Wurfnetz werden regelmäßig Plankton-Proben entnommen.

»Im aktuellen Forschungsprojekt arbeiten wir daran, gute Fischerträge und beste Fischqualität auf Basis der sich im Teich bildenden Naturnahrung zu erzielen.«



Die Teichwasseranalyse mit Spektrometer liefert umfassende Ergebnisse.



Entwicklung und Zusammensetzung des Zooplanktons werden auch mikroskopisch ausgewertet.

Nachhaltige Synergien: Photovoltaik auf dem Karpfenteich?

Die Grundidee ist charmant. Ließen sich über Karpfenteiche Photovoltaik-Anlagen errichten, hätte das neben einer nachhaltigen Energieerzeugung und einer zusätzlichen Einnahmequelle für den Teichwirt weitere Vorteile. So böte das Dach dem Karpfen Schutz vor Feinden wie dem Kormoran oder dem Fischreiher. Die teilweise Verschattung der Teiche könnte die Verdunstung von Wasser verringern. Da aber die einstrahlende Sonne für den Karpfenteich und die Bildung von Naturnahrung eine grundlegende Bedeutung hat, muss erst untersucht werden, wie groß das Ausmaß der Überbauung sein kann.

Die Versuchsanordnung seiner aktuellen Forschungsarbeit erlaubt es Dr. Jan Másilko, ohne großen Mehraufwand genau dieses zusätzliche Forschungsfeld zu bearbeiten. Die Teichparzellen, die Dr. Másilko bereits für die wissenschaftliche Erfassung von Parametern der Wasserqualität, der Entwicklung des Zooplanktons sowie des Fischzuwachses nutzt, werden zusätzlich mit unterschiedlichen Flächenanteilen beschattet und mit unbeschatteten verglichen. Die Ergebnisse werden wissenschaftlich fundierte Empfehlungen dazu möglich machen, bis zu welchem Flächenanteil Photovoltaik genutzt werden kann, ohne die Funktionsfähigkeit der Karpfenteiche zu verlieren. Teichwirte und Anlagenbauer haben bereits großes Interesse bekundet.

